

Kunstgeschichtliche Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutsche romantische Malerei der Gegenwart

Das Museum der Stadt Ulm unternahm den dankenswerten Versuch, aufzuzeigen, wie sich die unzählige Male totgesagte Romantik in der deutschen Malerei über Thoma, Haider usw. in vielen Aesten bis in die neue Sachlichkeit der Gegenwart fortsetzt, was eigentlich ganz selbstverständlich ist, denn die romantische Seelenhaltung ist ein objektives Faktum, das unter allen Umständen seinen Ausdruck und seine Betätigungsmöglichkeit findet.

Kunstgeschichtliche Literatur

Die gotische Baukunst

von Dr. *Karl Heinz Clasen*, «Handbuch der Kunstwissenschaft», 256 Seiten Quart, mit 254 Abbildungen und 17 Tafeln, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m.b.H., Wildpark-Potsdam. RM. 24.05.

Wenn eines, so entspricht dieses Buch dem viel missbrauchten «dringenden Bedürfnis», da seit der klassischen Gesamtdarstellung der kirchlichen Baukunst des Abendlandes von Dehio und Betzold keine solche systematische Gesamtdarstellung der gotischen Architektur mehr versucht worden ist. Durch Einzeluntersuchungen über den Denkmälerbestand aller in Betracht kommenden Länder ist seither das Material ins fast Unübersehbare gewachsen, und welche grosse Arbeit nur schon in der blossen Materialverarbeitung steckt, kann nur der ermessen, der sich selbst schon bemüht hat, einen Ueberblick über den mittelalterlichen Denkmälerbestand und seine inneren Zusammenhänge zu gewinnen. Auf dem Gebiet des Ueberblicks, der übersichtlichen Zusammenstellung der Denkmälergruppen, liegen denn auch die Hauptvorzüge dieses Werks, während es in der Bearbeitung und Erklärung des Stilablaufs weniger Neues bietet. Ein sehr kurzes Einleitungskapitel gibt eine Einführung in die Formenlehre — vielleicht wäre gerade von hier aus einmal die gotische Architektur von neuem zu bearbeiten — dann kommen die Einzeldenkmäler gruppiert unter die Hauptabschnitte «Frühgotik» und «Spätgotik» und innerhalb dieser Gruppen geordnet nach Ländern. Entgegen dem üblichen Sprachgebrauch umfasst der Begriff Frühgotik die Bauten bis in die erste Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Was sonst unter den Begriff «Uebergangsstil» und «Frühgotik» ging, heisst «Vorstufe». Diese Einteilung ist gewiss nicht falsch, aber es ist eigentlich schade, dass immer wieder an diesem an sich doch höchst gleichgültigen Einteilungsschema herumoperiert wird. Der Unkundige wird auch aus diesem Schema nicht klüger, und der Kundige weiss ohnehin Bescheid und verlangt nicht, dass in der Gruppenbezeichnung allein schon eine beschreibende Definition ihres Inhalts enthalten sei. In dieser Hinsicht, scheint mir, ist die Gewohnheit der französischen Forscher vorzuziehen, die

Der Romantik im weitesten Sinn verdankt man das Interesse am Nationalen; die Welle des übersteigerten Nationalismus führt hier aber oft zu einer etwas krampfhaft betonten Deutschtümllichkeit. Diese Malerei ist mit Wissen und Willen eine provinzielle Angelegenheit, es fehlt ihr der grosse Atem, um ins Allgemeingültige hinauszuwachsen, den etwa die Romantik eines Delacroix hatte und den heute etwa die Zeichnungen Kubins haben.

p. m.

ihre Einteilung sozusagen standardisiert haben, um sich nicht weiter dabei aufhalten zu müssen. Besonders schön und ausführlich ist in diesem Buch die deutsche Gotik behandelt mit ihren in Handbüchern sonst stiefmütterlich behandelten Aussenprovinzen Oesterreich, Böhmen und dem Baltikum. England bekommt nach Gebühr seinen wichtigen Platz als das Land, in dem am frühesten die typischen spätgotischen Formen entwickelt wurden. Spanien und Italien werden entsprechend kürzer behandelt und die Kreuzfahrerbauten in der Levante wenigstens erwähnt. Das Schlusskapitel enthält die profane Baukunst: Burgen, Befestigungen, Rathäuser, reiche Privathäuser, Paläste und die halb sakrale Architektur der Klöster. Wie alle Bände des Handbuches der Kunstwissenschaft ist auch dieser sehr reich illustriert, er besitzt ausser 254 Textabbildungen 17 ganzseitige Tafeln.

P. M.

Kloster Rheinau

von *Hermann Fietz*. Bauwesen und Denkmalpflege des Kantons Zürich, Heft 1, Quart, 47 Seiten, 38 Abb. Fr. 3.—.

Der Verfasser sagt in der Vorbemerkung: «Die vorliegende Abhandlung über die ehemalige Abtei Rheinau möchte eine kurze Uebersicht über die Geschichte, die bauliche Entwicklung und eine Führung durch die Klosterkirche geben. Für die weiteren Details verweist der Verfasser auf seine in nächster Zeit erscheinende Monographie des Klosters Rheinau, in der Baugeschichte und architektonische Erscheinung vor dessen Aufhebung eingehend dargestellt und auch die Bauausführung im 18. Jahrhundert und das Inventar des einstigen umfangreichen Klosterschatzes bearbeitet sind.»

Es ist überaus dankenswert, dass eine staatliche Stelle hier über ihre Tätigkeit und die ihr unterstellten Bauten weitere Kreise in so gediegener Weise informiert, nachdem beispielsweise die wichtigen Renovationsarbeiten der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler und die eidgenössische amtliche Denkmalpflege sozusagen unter Ausschluss der Oeffentlichkeit vor sich gehen, wie es schon unser Mitarbeiter Dr. Linus Birchler in Heft 3 bedauert hat. Das schön ausgestattete Rheinauer-Heft be-

fasst sich ausschliesslich mit der vom Vorarlberger Bau-
meister Franz Beer 1704 entworfenen Barock-Kloster-
kirche, von der Schnitt und Grundriss in grossem Maß-
stab wiedergegeben wird, während die Behandlung der
vorangehenden romanischen Kirche, deren Hauptportal
im heutigen Südturm noch erhalten ist, der angezeigten
grösseren Monographie des Verfassers vorbehalten bleibt.
Dass auch die bei einer Barockkirche von der Architek-
tur ohnehin nicht zu trennende Ausstattung der Kirche
eingehend behandelt wird, ist selbstverständlich. Dass das
1930 unbegreiflicherweise entfernte höchst phantastische
Grottenwerk, das 1761 in der spätgotischen Spitzkirche
als Altarumrahmung aufgestellt wurde, wenigstens im
Bild erhalten bleibt, wird man besonders begrüessen.

Auch die Zeitschrift «Heimatschutz» widmet
ihr Aprilheft 1932 der Rheinau im besondern Hinblick
auf das geplante Stauwerk, durch das die Rheinschleife
trockengelegt zu werden droht. Die Schweizerische Ver-
einigung für Heimatschutz, sowie die entsprechenden zür-
cherischen und schaffhauserischen Vereinigungen neh-
men in Eingaben gegen das Kraftwerk Stellung. *p. m.*

Rumänische Holzkirchen

The Wooden Churches in the Country of Bihor

by Dr. Coriolan Petranu, Querformat 27×21 cm, 68 Seiten
Text (rumänisch und englisch), 122 Tafeln und eine Land-
karte. Geb. RM. 25.—. Verlag Krafft & Drotleff, Her-
mannstadt.

Das scheinbar fernliegende Thema dieses Buches ist
darum wichtig, weil auch für den Westen Holzkirchen
als Vorläufer der meisten Steinkirchen angenommen
werden dürfen, besonders für die zahlreichen Ordens-
gründungen bis ins 12. Jahrhundert. Von diesen alten
Kirchen im Block- oder Ständerbau hat sich bei uns nichts
erhalten, und auch unter den 1274 Holzkirchen in Trans-
sylvanien, von denen uns die besten Beispiele hier vor-
gelegt werden, geht keines über das Jahr 1675 zurück.
Hier wird jedoch der uralte Typus der Holzkirche im
Blockbau aus Eichenstämmen beharrlich weitergepflegt,
und was an barocken Verzierungen vorkommt, bleibt
oberflächliche Zutat. An den Türen tritt oft in grossem
Reichtum Kerbschnitt-Ornament in Form von spiralig ge-
drehten Stäben, Rosetten, Zahnschnitt, Rankenmustern
auf, wie es in Stein übersetzt besonders in der Ornamen-

tik der Lombardei und der oberrheinischen Bauten (El-
sass) vorkommt. Der Verfasser, ein Schüler von Josef
Strzygowski, unterstreicht mit Recht die grossen Ver-
dienste seines Lehrers um die Erforschung der östlichen
Prähistorie, die sich in dieser Volkskunst fortsetzt. Gute
Illustrationen, auch von der Bemalung der Blockwände,
Risse, Schnitte, Detailzeichnungen. *p. m.*

Zeitschrift für Kunstgeschichte

Neue Folge von «Repertorium für Kunstwissenschaft»,
«Zeitschrift für bildende Kunst», «Jahrbuch für Kunst-
wissenschaft», herausgegeben von *Wilhelm Waetzoldt* und
Ernst Gall. Der Jahrgang zu 6 Heften RM. 40.—, Verlag
Walter de Gruyter & Co., Berlin/E. A. Seemann, Leipzig.

In der Einführung sagen Herausgeber und Verleger:
«Die wissenschaftlichen Traditionen der über ein halbes
Jahrhundert alten Zeitschriften (die sich nun in der «Zeit-
schrift für Kunstgeschichte» vereinigt haben) sollen er-
halten bleiben. Das Arbeitsprogramm der neuen Zeit-
schrift wird aber erweitert, so dass es auch die Kunst
der Neuzeit einschliesst. Dabei ist die Absicht, über den
engeren Kreis fachwissenschaftlicher Leser hinaus das
weitere, künstlerisch interessierte Publikum überpartei-
lich und sachverständig zu unterrichten. Die Kunst-
politik soll anderen Zeitschriften überlassen bleiben. Ne-
ben Aufsätzen und Berichten über wichtige Ereignisse des
Kunstlebens wird die Zeitschrift eingehende Besprechun-
gen hervorragender Neuerscheinungen der Kunstliteratur,
kurze schlagwortartige Buchanzeigen und in jedem Heft
eine Bibliographie bringen.»

Aus dem vorliegenden ersten Heft: Ein Nachruf auf
Georg Dehio von *Gall*, «Trilogie der Museumsleidenschaft»
(Bode-Tschudi-Lichtwark) von *W. Waetzoldt*, ein
Bericht von *M. J. Friedländer* über die «Ausstellung fran-
zösischer Kunst in London», «Die ostdeutsche Bildnis-
malerei des XVI. Jahrhunderts» von *Niels von Holst*.
Ganz besonders reich sind die 50 Seiten umfassenden
Notizen über Bücher aus allen Gebieten der Kunst.

Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst

Neue Folge, Band IX, 1932, Heft 1. Verlag Knorr & Hirth
G. m. b. H., München.

Ein Aufsatz von *St. Poglayen-Neuwall* befasst sich mit
der Züricher Adonis-Pyxis im Schweizerischen Landes-



G. LIENHARD SÖHNE, ZÜRICH 2
Mechanische Schreinerei • Albisstrasse 131 • Telephon 54.290

museum. Die «Studien zur oberrheinischen Malerei um 1300» von *Alfred Stange* werden in der Schweiz ganz besonderes Interesse finden, da es sich hier um zum Teil in Schweizer Museen befindliche Werke handelt, die in den Umkreis der Manessehandschrift in Heidelberg mit

Bücher und Zeitschriften

Gli Elementi dell'Architettura Funzionale

von *Alberto Sartoris*, 538 Seiten Quart, 676 Abbildungen. Verlag Ulrico Hoepli, Mailand.

Während die moderne Architektur in Deutschland, Frankreich, Holland und der Schweiz von Grund auf durchgearbeitet wurde, stand Italien eher etwas abseits, und noch heute werden moderne Formelemente dort mehr als dekorative Modeangelegenheit übernommen, während sich die Hauptmasse der Neubauten in einer uns schwer verständlichen übersteigerten Monumentalität bewegt, der bei aller Verwendung historischer Formen die Feinheit der Proportionen echter historischer Bauten, zugleich mit der innern Berechtigung abgeht. Dieses Buch bringt nun ausser einem höchst ausführlichen Album moderner Bauten aus allen Ländern eine theoretische Auseinandersetzung mit den Problemen der modernen Architektur, wie sie unseres Wissens von keinem andern italienischen Werk bisher gegeben wurde.

Um den von temperamentvoller Begeisterung getragenen Ausführungen unseres Mitarbeiters über funktionelle Architektur zu folgen, reichen unsere Kenntnisse des Italienischen nicht immer hin, und auch sonst wären wir kühleren Nordländer vielleicht etwas sparsamer mit Superlativen, weil wir schon lange die Erfahrung machen konnten, dass eine Bewegung, die sich auf die Zustimmung des Verstandes und breiter Bevölkerungsmassen stützen möchte, besser mit sachlichen Argumenten vertreten wird als durch noch so faszinierende Begeisterung, wenn schon das ästhetische, gefühlsmässige Moment selbstverständlich bei allen modernen Architekten eine entscheidende Rolle spielt, ob sie das theoretisch zugeben oder verleugnen. Diese wichtige Rolle des Ueberrationalen, die auch Sartoris immer wieder betont, wird sehr schön dargelegt im Vorwort von Le Corbusier:

«Il titolo della Vostra opera è limitato: ed è un vero peccato esser costretti a metter la parola *razionale* da una parte della barricata, per lasciare che dall'altra si scriva senz'altro *accademico*. Oltre a *razionale* si dice pure *funzionale*, ma per me la parola *architettura* ha in sè qualcosa di più magico che il *razionale* e il *funzionale*, qualcosa che domina, che predomina, che si impone.

Simili propositi mi faranno mettere al bando dalla maggior parte dei nostri colleghi, tutti assorti nel compito di rifornire il nostro tempo. Costoro mi accuseranno di spingere di nuovo l'architettura nel disordine e nell'inutilità.

Non è vero, ed io mi difendo! Mi piacciono, in architettura, le cose d'insieme. Tra le umane necessità c'è, siamo d'accordo, quella di aver caldo ai piedi; ma io sono assai più sensibile al bisogno di provare quel piacere che deriva dall'armonia,

den Entstehungsorten Konstanz und Zürich gehören. Das Jahresabonnement (4 Hefte) beträgt RM. 40.—, Redaktion Prof. Dr. R. Berliner und Prof. Dr. Georg Lill, München 2 NO, Prinzregentenstrasse 3. p. m.

piacere che vale più di un'aragosta all'americana, di una coppa di champagne o di un'insalatina fresca...

L'armonia è il segreto del processo vitale, il miracolo della vita. Senza armonia le funzioni entrano in conflitto, subiscono una perturbazione, e ben presto si arriva alla morte.

Si cerca di sgattaiolare, di giuocare a nascondino con il fondo della questione e... di sprofondarsi nello studio di una maniglia di finestra o di un cassetto di cucina. Ma certo, c'è posto per tutti!

Ecco, in poche parole, quello che voglio dire: i nostri cenacoli razionalisti negano, in verità solo teoricamente, la funzione fondamentale, umana della bellezza, cioè l'azione benefica e tonificante che l'armonia ha sopra di noi. Detto ciò, se io ammetto di limitare la discussione sull'esclusivo terreno che essi considerano, ritengo che il razionale dell'architettura debba oggi estendersi ad orizzonti immensamente più distanti di quelli che finora noi abbiamo considerati. La necessità di rifornire la società meccanica, comporta in realtà una riforma architettonica, una rivoluzione architettonica che è sproporzionata con quanto abbiamo prodotto fino ad oggi.»

Das ist sehr schön und sehr ehrlich und sehr überlegen gesagt: wir möchten allen Architektur-Theoretikern diese Weite des Horizonts und diese Aufrichtigkeit wünschen!

Die Schweiz ist mit 36 Tafeln sehr schön vertreten, hier wie bei allen Ländern sind auch viele Projekte abgebildet, denen die Realisierung versagt blieb. Unter den italienischen Beispielen erscheinen ausgeführte Arbeiten und zahlreiche Entwürfe des Verfassers.

Das Buch wird in Italien gewiss Aufsehen erregen und eine Mission erfüllen. p. m.

Revista de Arquitectura

eine schön ausgestattete spanische Architektur-Zeitschrift. Das uns vorliegende Heft enthält eine eingehende, von vielen Illustrationen begleitete Monographie über Walter Gropius, Beispiele spanischer Lichtreklame und eine Reihe Diplomentwürfe der Escuela de Arquitectura, klassische Säulen- und Axenpaläste im Stil der Ecole des Beaux-Arts, oder des neuen Basler Kunstmuseums. Auch in Spanien scheinen also die Geister noch ziemlich hart aufeinanderzuplatzen. p. m.

die neue stadt

internationale monatsschrift für architektonische planung und städtische kultur, 6. jahrgang der zeitschrift «das neue frankfurt» in verbindung mit *Ulrich Burmann*, herausgegeben von *Joseph Gantner*. verlag «die neue stadt» philipp i. fink, frankfurt a. m. - gross-gerau.

Der Herausgeber, Dr. Gantner, unser früherer Vorgänger in der Redaktion des «Werk» und seither Her-